

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

4.4.1842 (No. 91)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 24. März. (Schluß.) Der Administration ist sehr viel daran gelegen, die Verbindung mit Orsova herzustellen. Sie hat zu diesem Ende einen Versuch mit dem „Stephan“ gemacht. Allein das Schiff besaß nicht Kraft genug, um die Stromschnellen unterhalb Drenkova ohne Beihilfe von Pferden mit Sicherheit zu überwinden. Im Laufe dieses Jahres wird daher mit einem oder mehreren Schiffen von größerer Kraft dieser Versuch erneuert werden. Als dringendes Bedürfnis, dem ganzen Unternehmen einen die Erzielung größerer Vortheile gewährenden Aufschwung zu verleihen, erkannte sie die vervollständigende Besetzung sämtlicher bisher eröffneter Linien mit einer, dem Bedürfnisse und dem Nutzen angemessenen Anzahl von Schiffen. Die allmähliche Ausdehnung der Fahrten von Linz bis Konstantinopel verursachte bisher zu große Kosten und hinwegzuschaffende Schwierigkeiten, um auch die Möglichkeit zu bieten, alle einzelnen Linien im Einklange mit dem steigenden Bedürfnisse und entsprechend dem Vortheile zu besetzen. Dies soll demnach jetzt bewerkstelligt und durch eine vollständige Organisation ein geschlossenes Ganzes hergestellt werden. Es ist nicht zu verkennen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Durchführung dieser folgenreichen Maßregel nicht erwünschtest ist, weil nach unserer unmaßgeblichen Meinung vorderhand kaum mehr die Konkurrenz eines zweiten Unternehmens zu besorgen ist. So lange dieser Fall zweifelhaft war, würde, wie natürlich, selbst wenn Zeit und Kräfte es zugelassen hätten, die Anwendung dieser Maßregel nicht erwünscht gewesen seyn. Diese erscheint jedoch der Organisation des Dienstes auf der wien-pester und pesth-semliner Linie. Ersterer wird demnach täglich mit Schiffen besetzt werden, welche mit Bewißheit am zweiten Tage von Pesth in Wien eintreffen. Dies schafft den Vorteil, daß alsdann nur Wenige in Preßburg ans Land gehen werden, um die Reise zu Lande nach Wien fortzusetzen, weil sie mit dem Dampfschiffe fast eben so schnell ans Ziel gelangen, und nicht mehr wie bisher nötig haben, eine zweite Nacht darauf zuzubringen. Vermuthlich noch im Laufe der diesjährigen Schifffahrt wird die tägliche Fahrt auf dieser Linie eintreten, auch wird selbe mit mehreren Waarenschiffen oder kleinen Remorqueurs versehen werden, nachdem sich der Fall häufig ergab, daß wegen Mangel an Raum sehr oft Waarentransporte zurückgewiesen werden mußten. Gleiche Bewandniß hinsichtlich der Verstärkung mit Waarenschiffen hat es mit der Linie zwischen Pesth und Semlin, auf welcher somit eine stärkere Besetzung mit Remorqueurs und Passagierschiffen stattfinden wird, ohne jedoch letztere täglich abgeben zu lassen. Endlich werden zur vollständigen Organisation der Linien gleichfalls tägliche Fahrten vorgekehrt. Grundfah des neuen Regulirungsplans der Dampfschifffahrt ist, diesen erfaßten Vorkehrungen zufolge, solche zahlreiche Beförderungsmittel oberhalb des eisernen Thores aufzustellen, daß dadurch jeder Anforderung, schnell und sicher zu reisen, auf eine Weise entsprochen wird, wie sie sonst nirgend sich findet. Ist dies bewerkstelligt, so ist der Waaren- und Passagierzug nach der untern Donau und von ihr aufwärts der Dampfschifffahrt gesichert, weil sodann mittelst derselben die bequemste, kürzeste und billigste Verbindung Deutschlands mit dem Oriente hergestellt ist. Um diesen Plan in's Werk zu setzen, wurde als Bedürfnis zur Vervollständigung der sämtlichen Linien erkannt: der Umbau einiger alter, und die Herstellung verschiedener neuer Passagierschiffe, der Bau von 5 Waarenschiffen, der eines ganz großen Schiffe und einiger Lastschiffe, und die dafür aufzuwendenden Kosten auf 2,590,000 fl. festgesetzt. Da angenommen wurde, daß ein nicht unbedeutender Theil derselben durch vermehrte Einnahmen gedeckt werden kann, so ward bloß die durch ein Anleihen beizuschaffende Summe von 1 Million Gulden präliminirt. Diese Summe sollte in 3 Raten eingebracht werden, nämlich in Einzahlungen des ersten Dritttheils am 1. Juni, des zweiten am 1. Sept., des dritten am 1. Dez. 1842, gegen Empfang von Obligationen, deren Verzinsung vom 1. März d. J. läuft. Bei der Subskription sollten 10 Proz. der gezeichneten Summe als Darangabe erlegt werden, welche verzinst und verrechnet werden. Den Besitzern dieser Obligationen oder Anleihen-scheinen ward das Recht eingeräumt, dieselben binnen 2 Jahren al pari in Aktien umzuwandeln. Der nicht in Aktien verwandelte Betrag soll so zurückgezahlt werden, daß nach Ablauf von 4 Jahren jährlich nicht weniger als 5 und nicht mehr als 15 Proz. von den Obligationen durch das Loos zur Rückzahlung bestimmt werden. Sie wissen bereits, daß sowohl der vorgedachte neue Organisationsplan, als das dieserwegen zu machende Anleihen sammt obigen Modifikationen in der Generalversammlung der Gesellschaft einhellig genehmigt wurde. Die Subskription, während der Versammlung eröffnet, ergab nach einer halben Stunde den Betrag von 1,052,500 fl. R.M., welche demnach für schon bestellte und unverzüglich zu bestellende andere Schiffe verwendet werden wird. Gegenstand anderer Verhandlungen der Generalversammlung war die Geschäftsführung oder vielmehr die obere Leitung des Ganzen, hinsichtlich welcher verschiedene Abänderungen vorgeschlagen wurden. Diefalls ging nach mancherlei Debatten

der Beschluß durch, daß es vorläufig bei der bisherigen Verwaltung bleiben und dem neu zu erwählenden Ausschusse übertragen werden solle, die zur Sprache gebrachte Reform mit der Administration zu berathen, das Ergebnis dieser Berathung aber bei einer außerordentlichen, dieserwegen anzunehmenden Generalversammlung den Aktionären mitzutheilen, um diesen Gegenstand, der bei der Ausdehnung des großen Geschäfts allerdings immer wichtiger wird, zur Erledigung zu bringen. Der interimistische Geschäftsträger bei der Pforte, Hofrath Valentin v. Huszar, gab der Gesellschaft bekannt, daß in Folge einer Ministerialweisung der hohen Pforte, durch sein Einschreiten, der Befehl des Großherrn an das betreffende Finanzdepartement bereits ergangen sey, der Gesellschaft die noch ausstehenden 25,000 Piafter für einen türkischen Truppentransport zu entrichten. Diesemnach steht zu hoffen, daß auch diese Angelegenheit ehestens werde geregelt werden. Aus den hier auseinandergesetzten Maßnahmen der Gesellschaft erhellt, daß die Herr. Donaudampfschifffahrt mit großen Schritten der vollständigen Entwicklung, deren sie fähig ist, entgegen geht, und daß, da die Aktionäre mit aller Bereitwilligkeit auf die diesfälligen in Vorschlag gebrachten Vorkehrungen eingingen, diese Entwicklung binnen wenig Jahren gereift seyn wird. Dadurch sind unzweifelhaft bedeutende, besonders durch die Erhöhung des Waarentransports auf der untern Donau zu erzielende, Vortheile in Aussicht gestellt, die in dem Maße sich vergrößern müssen, als der Verkehr des Herr. Kaiserstaats durch Anknüpfung von Verbindungen mit dem Oriente sich belebt, und die Eisenbahnverbindungen im Süden und Norden sich an dieses mächtige Kommunikationsmittel nach dem Osten anknüpfen.

Wien, 28. März. Nachdem der Beschluß der letzten Kongregation des pesther Komitats, die öffentliche Gerichtspflege einzuführen, und die bereits hiezu erfolgte Erwählung von Assessoren von der Statthalterei schon als null und nichtig erklärt worden, ist auch höchsten Orts eine nachdrückliche Klage deshalb und eine Warnung überhaupt erfolgt, daß die ungarischen Komitate ihren Wirkungskreis nicht überschreiten sollten, wodurch bei den verschiedenen Ansichten dieser zweifelhafte Jurisdiktionen eine heillose Verwirrung im Lande entstehen würde, zumal sie ein Selbstgesetzgebungsrecht in einer Ausdehnung sich anmaßen wollten, wie es sich selbst die Kammern Frankreichs und das englische Parlament nicht anzumaßen Neigung zeigten. (S. M.)

Dem amtlichen Berichte, den das Generalrechnungsbüreau unter'm 31. Januar d. J. über den Stand des österreichischen Staatsschuldentilgungswesens abgestattet, entnehmen wir nachstehende Angaben: Die gesammten Einlösungen, welche der Tilgungsfond (seit seinem Bestehen) aus eigener Baarschaft bewirkt hat, betragen: an in Konventionsmünze verzinlichen Effekten 276,306,306 fl. 15³/₄ kr., an in Einlösungsscheinen verzinlichen Effekten 100,480,287 fl. 38³/₄ kr., an andern Obligationen 12,335,612 fl. 25 kr., zusammen also 389,122,206 fl. 18³/₄ kr., wozu ein Geldeaufwand von 274,301,575 fl. 16³/₄ kr. Konventionsmünze erforderlich war. Die Summe der vorstehenden, mit baarem Gelde bewirkten Einlösungen wurden noch durch das dem Tilgungsfonds zugekommene Stammvermögen mit 50,135,627 fl. 21³/₄ kr., und durch die aus den Staatskassen ihm unentgeltlich übergebenen, zum Theile auch späterhin erkaufte Obligationen mit 630,876 fl. 42³/₄ kr. vermehrt, dagegen um die gegen Vergütung oder gegen Umtausch abgegebenen Obligationen mit 3,625,495 fl. 36³/₄ kr. vermindert. Die Totalsumme aller Schuldverschreibungen, welche der Tilgungsfonds aus dem Umlaufe geseht hat, beträgt demnach 436,263,214 fl. 46³/₄ kr.

Preußen. Berlin, 26. März. Der Entwurf eines Ehecheidungsgesetzes, der schon im Jahr 1834 von dem Ministerium für die Gesetzesrevision vorgelegt war, ist gegenwärtig diesem Ministerium zu einer gänzlichen Umarbeitung zurückgegeben. Die Kabinettsordre, durch welche dies geschehen, soll im Wesentlichen die Grundzüge für die neue Bearbeitung folgendermaßen angeben. Es soll zwischen einer eigentlichen Scheidung und einer bloßen Trennung von Tisch und Bett unterschieden werden. Bei der letzteren ist eine Wiederverheirathung der getrennten Eheleute von selbst ausgeschlossen. Bei der ersteren, welche nur auf die biblischen Gründe des Ehebruchs unter bösslicher Verlassung ausgesprochen werden darf, wird dem schuldigen Theile gleichfalls jede Wiederverheirathung verboten. Das Verfahren soll zwar in den Händen der ordentlichen Gerichte verbleiben, jedoch soll bei dem vorbereitenden Verschönungsverfahren der Wirksamkeit der Geislichkeit eine größere Bedeutung gegeben werden. Advokaten werden bei den Ehecheidungsprozessen gar nicht zugelassen; die Parteien müssen stets in Person erscheinen. (A. Z.)

Berlin, 29. März. Die heute ausgegebene Nummer der Gesefsammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und dem Großherzogthum Luxemburg andererseits wegen des Anschlusses des Großherzogthums an das Zollsystem der ersteren.

Bayeren. München, 30. März. (Korresp.) Unsere Kasino-gesellschaft gab zur Feier der hohen Vermählung unserer geliebten Königstochter,

Ein Abenteuer im Schwarzwald.

(Fortsetzung.)

Er ergriff nun seine an einen Baumast gehängte Doppelflinte und schritt voran, nachdem er mir bedeutet, mich stets dicht hinter ihm zu halten; aber auf dem ganzen Wege ein tiefes Stillschweigen zu beobachten. — „Nur auf ein Wort noch, Freund!“ — hat ich — „bevor wir weitergehen!“ Sagt mir doch, wie weit ist's denn von hier bis zum Rothwasserdröflein?“ — „Drei Stunden,“ entgegnete der Mann in barschem Tone. — „Ist denn sonst kein Dorf oder irgend ein Wirthshaus in der Nähe, wo ich übernachten könnte? Ich möchte Euch nicht gern unnötigerweise zur Last fallen,“ — fuhr ich fort. — „Was, zur Last! Teufel noch einmal!“ — polterte der Schwarze heraus, indem er sich rasch umwandte, sich mit gekreuzten Armen hart vor mich hinstellte, und mich mit stolzen Blicken zu messen schien. — „Wenn mir ein solcher Gast beschwerlich wäre, so hätte ich mir gewiß keinen aus dem Sumpfe herausgehöhlet. D über euch Stadtleute, mit eurem einseitigen Complimentereien! Doch meintwegen, macht was Ihr wollt, sucht Euch den Weg selber im Nebel und Koth, wenn Ihr Euch zu vornehm haltet, mein Gast zu seyn! Ich kann Euch freilich kein Federbett anweisen, sondern nur mit einem Lager auf der Ofenbank, oder im weichen Heu aufwarten; aber so eins, denk' ich, ist doch immer besser, als das, woraus ich Euch vorhin geholfen habe, oder als das schwarze Bett im Feldsee. Uebrigens ist auf zwei Stunden in

der Runde mein Haus die einzige menschliche Wohnung. — Doch, wie gesagt, ich will Euch nicht halten; geht zum Teufel, wenn Ihr Lust habt; den trefft Ihr heute Nacht gewiß noch eher an, als irgend wieder einen Nothhelfer wie mich! 's ist wahr, mein Aussehen ist gar nicht besonders einladend, und Ihr möcht mich eher für einen Räuber halten, als für einen ehrlichen Kerl; kann's Euch nicht übel nehmen!“ — „Verzeiht mir, guter Freund!“ — rief ich, fast beschämt, — „wie sollt' ich nicht volles Zutrauen zu einem Manne haben, der mir das Leben mit eigener Gefahr?“ — „Doch haltet's Maul mit Euren verfluchten Erzählungen, und kommt mit oder bleibt!“ — brummte mein räthselhafter Führer, und eilte rasch fürsich, während ich, so matt und erschöpft ich war, meine letzte Kraft zusammennahm, um gleichen Schritt mit ihm zu halten, und stets dicht auf seinen Fersen zu bleiben. Wir hatten einen ziemlich hohen und steilen Berggrüden zu ersteigen; ganze Massen von Steingerölle wichen unter unsern Füßen; jeden Augenblick frauchte ich über einen Baumstumpf, oder riß mich an einem Dornesträube; meine Stiefel, vom ägenden Schlamme ganz durchbeizt, hierauf am Feuer spröde getrocknet, waren an beiden Seiten aufgesprungen, und ließen Sand und Splinter einbringen, die mir viel Pein verursachten. Einmal stieß ich mit solcher Gewalt an einen großen Stein, daß ich kaum einen Schrei unterdrücken konnte, und mich vor Schmerz niedersetzen mußte; im thörichten Zorn ergriff ich das Felsstück und schmetterte es den Berg hinab; es rollte in mächtigen Sprüngen den

Ihrer Kön. Hoh. der Prinzessin Adelgunde, mit Sr. k. H. dem Erbprinzen von Modena gestern einen Festball, der sehr glänzend ausgefallen ist.

Braunschweig. Braunschweig, 25. März. In den hiesigen Landtagsverhandlungen sind alle vorgelegenen Geschäfte gehörig vorwärts und in ihre bündige Ordnung gebracht, und die Klippen wurden vermieden und in ihre parlamentarische Verfahren, oder richtiger die Rückkehr zum gutdeutschen Tagen scheidet: man hat nicht über abgemachte oder gar nicht abzumachende Sachen zwecklos gehandelt, nicht mit den Haken der Kautelarjurisprudenz den Geschäftsbetrieb gestört und verwirrt, auch weder von der einen noch von der andern Seite durch übertriebene Forderungen und Ansprüche unangenehme Erdzierungen, Widersprüche und Zurückweisungen veranlaßt. Am wenigsten haben die Landstände über Dinge verhandelt, worüber ihre Taggelber mehr als die Dinge selbst gekostet haben würden. In ihrem nun gedruckten Kommissionsbericht über die vorjährigen Auszustungskosten wird zuerst der Wunsch ausgedrückt, daß unsere finanziellen Zustände die mit der Ausrüstung notwendig verbundene Störung nicht erlitten haben möchten, jedoch darf nicht verkannt werden, daß die Landesregierung unter sorgfältiger Beachtung der Umstände sich lediglich darauf zu beschränken bemüht gewesen ist, nur die notwendigsten Ausrüstungskosten anzuschaffen, während alle Ausgaben vermieden worden, welche ohne Gefahr des Zwecks bis zum wirklichen Ausbruch des Kriegs sich verschleppen ließen. Schließlich bemerkte die Ständeversammlung in Betreff der nachträglichen Verwilligung zur Deckung der laufenden Militärbedürfnisse: die Militärkosten betragen beinahe den dritten Theil der Landesrevenuen. Es ist nicht zu verkennen, daß eine solche hohe Verwendung allein auf einen einzigen Dienstzweig sehr schwer und drückend auf dem Lande ruhen muß, so wie besonders beim Hinblick auf das Beispiel der bei weitem meisten andern Staaten, daß das hiesige Militär verhältnismäßig so ziemlich mit das kostspieligste in Deutschland ist. (A. 3.)

Kurhessen. Kassel, 31. März. Die sechste Oberbürgermeisterwahl fand gestern statt. Es hatten sich diesmal doch wieder 51 Mitglieder der Wahlkorporationen eingefunden. Die erste Wahl liefert kein genügendes Resultat, aber bereits in der zweiten ward der Bibliothekar Dr. Karl Bernhardt mit 33 Stimmen gewählt. Nachdem das Ergebnis dieser Wahl sich herausgestellt hatte, übergab der Kaufmann Gundlach, Mitglied des Stadtraths, ein Schreiben des nunmehr zum Oberbürgermeister Gewählten, worin derselbe die Annahme der Wahl ablehnte, da seine Stellung als Staatsdiener, wodurch er auf Lebenszeit gesichert sey, es ihm nicht gestatte, diese mit der präferen eines Oberbürgermeisters zu wechseln. Die Wahlversammlung beschloß hierauf, künftigen Montag den 4. April zu einer anderweitigen Wahl zu schreiben. (F. 3.)

Luxemburg. Luxemburg, 24. März. Gestern traf die für alle Industriellen des Landes gewiß sehr frohe Botschaft von Berlin hier ein, daß diese von den Begünstigungen des Zollanschlusses noch vor dem 1. April in der Art Gebrauch machen können, ihre Fabrikate schon jetzt unter den Bedingungen des Zollvereins nach Frankfurt a. M. führen zu dürfen. Es muß zu dem Ende ein Ursprungszeugniß gelöst werden, das, von den Distriktskommissarien unterschrieben, an der Gränze vorgewiesen wird, wo die Waaren einen Selettschein nach Frankfurt erhalten. — Die Arbeiten für den am 1. April vollständig in's Leben tretenden Zollanschlusses des Großherzogthums sind dem Schlusse nahe. Die Zollvereingesehe etc. sind bereits sämmtlich gedruckt bekannt gemacht.

Königreich Sachsen. Leipzig, 23. März. In diesen Tagen erhielt unsere Stadt einen merkwürdigen Besuch aus Rußland. Es war ein steinalter Greis, der jetzt 119 Jahre zählt. Derselbe ist ein Deutscher und bei Freiburg an der Unstrut gebürtig. Er verließ in seinem 19 Jahre Deutschland, wanderte lange als Schlosser, etablirte sich später als solcher in Rußland, und ward zuletzt in der kaiserlichen Gewehrfabrik zu St. Petersburg angestellt, wo er trotz seinem Alter noch bis vor Kurzem in voller Thätigkeit war. Der Kaiser, auf diesen merkwürdigen Greis aufmerksam gemacht, soll ihn, wie erzählt wird, zu sich berufen und ihm einen Gnadenwunsch freigestellt haben. Da beehrte der Greis, nach 100 Jahren wieder seine Heimath sehen zu dürfen. Diese Bitte ward ihm gewährt, und ihm durch die gnädige Fürsorge des Kaisers auch eine Equipage und ein begleitender Arzt auf die Reise mitgegeben. Er sah Leipzig gerade nach 100 Jahren wieder, denn mit 19 Jahren war er von hier, wo er das Schlosserhandwerk erlernt, in die Fremde gegangen. Er hielt sich nur wenige Stunden hier auf, denn es drängte ihn, sein heimathliches Dorf wieder zu sehen. (Magd. 3.)

Leipzig, 29. März. Das Todesurtheil der „Deutschen Jahrbücher“ von Ruge und Schtermeyer ist gesprochen, und dem Verleger die Konfession darüber wieder genommen, da weder Herausgeber noch Verleger einige von der Oberzensur gestellte Bedingungen eingehen wollten. (Magd. 3tg.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 30. März. Der Bentinckschen Angelegenheit droht eine neue Verwickelung durch die zu frühe Bekanntwerdung des Beschlusses der jena'schen Juristenfakultät, indem die Partei des Klägers sich an eine andere Universität wenden will, ohne die Veröffentlichung des Spruchs in Jena abzuwarten. Eine Regierungskommission ist von hier nach Jena abgesendet worden, um das vorläufige Verplaudern der Entscheidung der Juristenfakultät zu ermitteln, über welche noch die strengste Verschwiegenheit zu beobachten war. (F. 3.)

Dänemark.

Kiel, 26. März. Unser König wird im nächsten Sommer die Herzogthümer besuchen. Zuerst werden Se. Maj. sich nach Jütland begeben, und von da an der Westküste Schleswigs und Holsteins die Reise nach dem Schlosse

Abhang hinunter in ein tiefes Gewässer, wie ich aus dem Geklatscher entnehmen konnte, das fern aus dem Abgrunde heraufbrauste. „Herrgott . . . Was macht Ihr da für einen vermaledeiten Lärm!“ — fluchte mein Begleiter leise zurück. — „wollt Ihr ruhig seyn! Oder wollt Ihr denn mit Gewalt die Nasenlöcher wecken, daß sie meiner Fahrt folgen und mich verrathen? Wetter noch einmal! Ihr wißt noch nicht, mit wem Ihr geht! Bei'm mindesten Geräusch, das Ihr noch macht, stoß' ich Euch meinen Büchsenkolben zwischen das Gebiß, daß Euch das Regelspielen mit Steinen hier oben vergehen soll!“ — Habt nur noch ein Viertelröndchen Geduld,“ — raunte er mir gleich darauf in's Ohr, indem er einen sanfteren Ausdruck in seine Stimme zu legen suchte; und mir auf die Schulter klopfte, gleichsam um seine vorige Grobheit wieder gut zu machen; „nachher sollt Ihr schon erfahren, wozu diese Vorsichtsmaßregeln dienen sollten; wir sind hier nicht sicher. Ich empfehl' Euch nochmals die tiefste Stille und Vermeidung alles Geräusches!“ — „Sagt mir nur geschwind noch,“ — flüsterte ich ihm zu — „was ist das für ein Wasser da drunten?“ — „Der Feldsee“ — gab er zur Antwort, „doch fort, fort!“

Und weiter gieng nun in lautloser Stille, während mein Führer von Zeit zu Zeit stehen blieb und nach allen Seiten lauschte. Unser Weg zog sich nun stets am Bergflühen hin, den Saum eines Waldes entlang. Der Windzug, der über diese Höhen immer schärfer zu streifen begann, hatte zum Theil den Nebel um die

Plön fortsetzen, wo einige Wochen das Hoflager sich befinden wird. Die Stadt Kiel wird ebenfalls die Ehre des Allerhöchsten Besuchs genießen. (G. 3.)

Frankreich.

Paris, 31. März. (Korresp.) Die Sensation, welche Victor Hugo's Buch hier zu Lande gemacht, war literarisch. Bei uns in Deutschland geht man gleich auf die Sache los und kann sich die Kunst nicht als etwas Separates denken. Den Franzosen bleibt noch immer der Genuß der Form, wenn sie sich auch für den Inhalt nicht interessieren. In der Politik gilt hier Victor Hugo nichts: was soll der Mann in der Wirklichkeit? Er beweiset mit Bildern und zeichnet die verwickeltesten Fragen mit dem blizzenden Theaterschwert der Metaphern. Victor Hugo will den Rhein haben, bloß um des Publikums willen: es ist eine Artigkeit, die weiter nichts auf sich hat und die man dem Dichter eben so wenig anrechnet, als man auf eine epistolische Höflichkeitformel achtet. Der „Constitutionnel“, das Hauptorgan der Rheinverächler, hat gegen den patriotischen Dichter eine Reihe satirische Aufsätze losgelassen, worin er ihn ärger zurecht, als irgend ein deutscher Patriot; der „Constitutionnel“ hat einen alten Groll gegen Hr. Hugo, der die klassische Schule vom Theater verdrängte und die französische Poesie romantisirte, und das Wort gebrauchen darf. Damit gieng dann den Poeten und Literaten, die am „Constitutionnel“ arbeiteten, gar manches verloren: es liegt seiner hämischen Polemik zugleich literarische Eifersucht und der Groll verletzter literarischer Ueberzeugung zum Grunde. Das heutige Feuilleton des „Debat“ hat es aber zunächst mit der Politik des Hr. Hugo zu thun, die sich sehr kriegerisch und eroberungsfähig gebildet, und die mit ihren lärmenden Kriegsfanfaren allerdings einige Aufwallung in der Phantasie der leicht erregbaren Franzosen hervorbringen konnte. Das Feuilleton ist von Hr. Guvillier-Bligny, der entweder Hofmeister eines französischen Prinzen war oder noch ist, und demnach zu den Vertrauten des Schloßes gehört, wie man hier zu Lande wohl auch den Hof bezeichnet. Hr. Guv. Bligny macht es dem Dichter wie Plato: er setzt ihm einen schönen Kranz von Lobprüchen auf und weist ihn über die Gränze der Politik in sein poetisches Gebiet zurück. Hier spricht sich wieder die Absicht der französischen Regierung oder vielmehr des Königs deutlich aus, das Bestehende nicht antasten zu wollen und in seiner Friedenspolitik ein für allemal zu verharren: „Fällt uns den Kopf nicht mit großen Worten an, mit weit aussehenden Projekten, mit zügel- und maßlosem Ehrgeiz; wecht nicht in unserem Gemüthe, das kaum von fünfzigjährigem Streite und blutigen Kriegen sich erholt, unerfülllichen Vergeuden, die zum Abgrunde führen. Es ist gut, daß von Zeit zu Zeit solche Aeußerungen vom Hofe ausgehen und Besorgnisse beschwichtigen, welche hämische Einflüsterungen immer wieder von Neuem erwecken. — Die Aufregung, welche die Vertagung des Zukergesetzes herbeigeführt, hat sich schneller wieder gelegt, als man erwartete. Die Bureaux haben sich sämmtlich für die Ansicht des Ministeriums ausgesprochen. Indes haben die Geschäfte in den Häfen des Ozeans und des Kanals die Versprechungen des Ministeriums, daß die Frage dieses Jahr ihre Lösung erhalten werde, kommen gerade zur Gränze in den Kolonien an: es werden also diesen Sommer große Schiffsladungen in Havre, in St. Malo, Nantes und Bordeaux eintreffen, und eine Handelskrise ist wohl nicht zu vermeiden. Die Regierung ist noch immer gesonnen, die inländische Zukerfabrikation zu unterdrücken und das Uebel in der Wurzel zu vertilgen. Vor vier Jahren hätte man es mit weit geringern Kosten vertilgen können und viel Schaden verhütet. — Das Dierfest ist dieses Jahr mit einer ganz besondern Andacht hier begangen worden. In Notre-Dame gingen an zweitausend Personen zum Abendmahl, meistens junge Leute, und zwar sehr viele aus den höheren Ständen, aus der polytechnischen und Normalschule. Uebermorgen wird das Oratorium von Mendelssohn: „Paulus“ zum zweitenmale aufgeführt werden.

St. Paris, 31. März. (Korresp.) Durch die Verurtheilung des „National“ haben die Oppositionsblätter ein gemeinsames Thema zur Ausbeute gefunden. Der Prozeß des bezichtigten Blattes muß bis zum September 1841 hinausgeführt werden und es war der Gerant desselben schon am 14. Febr. zu einem Jahr Gefängniß und 4000 Fr. Geldbuße, aber ohne daß er vor Gericht sich gestellt gehabt hatte, verurtheilt worden. Der verantwortliche Herausgeber hatte aber gegen dieses Kontumazurtheil rekurrirt, so daß der Prozeß gestern abermals vorkam. Die „Gazette de France“, welche den angegriffenen Artikel zu seiner Zeit abgedruckt hatte, wurde auch dafür verurtheilt. Natürlich konnte nach diesen Vorgängen der „National“ jetzt nicht freigesprochen werden. Uebri gens ist dies in diesem Jahre der achte Prozeß, welchen das pariser Geschworenengericht mit ungemainer Strenge behandelt hat, während im Jahr 1841 weit nachsichtiger verfahren wurde. Die „France“ meint selbst, daß es bei so bewandten Umständen vorzuziehen wäre, vor gewöhnlichen Richtern wegen Preßvergehen zu stehen. — Das „Journal des Debats“ ist (wie bereits gemeldet), auch im Königreich beider Sizilien einzuführen verboten worden, und die „Presse“ stellt in Aussicht, daß dasselbe in allen katholisch-christlichen (bekanntlich nicht das „Debat“) mit viel Eifer und Gewandtheit für die pariser Universität und die neuere Philosophie gegen die Schritte und Aeußerungen mehrerer hohen französischen Kirchenwürdenträger) Staaten noch geschehen dürfte. — Wir haben wieder neue Berichte aus den Vereinigten Staaten (Newyork) und zwar bis 20. März. Der neue Mac Leod, Hr. John Sheridan Hogan, ist bereits wieder infolge seiner Freilassung abseiten der amerikanischen Gerichtsbehörden und Rückkehr nach Kanada, vom Schauplatz verschwunden. Diesmal war es aber gewiß, daß der Bezichtigte an dem Brand der „Caroline“ Theil genommen. Die

Gipfel derselben gelichtet, und trieb ihn bald in reißender Schnelligkeit vor sich hin, bald im Wirbel um eine der Bergkuppen herum, bald in phantastischen Formen und seltsamen Reigentänzen umher, bis es ihm endlich gelang, die grauen Massen in die Tiefen hinabzudrücken, wo sie nun Thäler und Schluchten ausfüllten, lauter kleinen Seen ähnlich, aus welchen die einzelnen Häupter des Gebirges gleich schwarzen Inseln hervortauchten. Da es Vollmond war, obwohl derselbe die graue Himmeldecke nicht zu durchdringen und sich sichtbar zu machen vermochte, erschien jetzt die ganze obere Gegend hell genug, um Alles ziemlich deutlich unterscheiden zu können; der Wald warf aber einen Schatten über den sich längst derselben ziehenden Fußsteig, den wir so eben betreten hatten, so daß wir unbemerkt auf ihm fortwandeln konnten. — Plötzlich hörten wir aus geringer Ferne den dumpfen Knall einer Flinte und einige Sekunden darauf noch zwei Schüsse schnell hintereinander fallen. — „Jesus, Maria und Joseph!“ — hörte ich meinen Begleiter halb leise vor sich ausstoßen — „sollte vielleicht mein Sohn noch . . .“ — Und mir mit heftiger Geberde zuwendend, rannte er, nachdem er den Hahn seiner Büchse gespannt, in größter Schnelligkeit vorwärts und ich ihm nach. Wir sprangen um den Berg, stets dem Fußsteig folgend, auf der andern Seite hinunter, setzten über einen Steg, unter dem ein wilder Gebirgsbach hervorschaumte, und standen plötzlich, rings von Wäldern umgeben, am Eingang eines schmalen Wiesenthales vor einem Bauernhose von ziemlich ansehnlichem Umfange, an dessen

für Frankreich wichtigste Neuigkeit, welche die nordamerikanischen Blätter mitbringen, ist die befriedigende Lösung der Zwistigkeit zwischen dem Präsidenten von Haiti und dem französischen Konsul. — Nach den zuletzt eingetroffenen amtlichen Berichten aus Algier rühren sich die Stämme immer noch. Die Stadt Matama ist selbst von einem der getreten gebliebenen Einwohner verloren ihren Raib. Der Westen der Provinz Constantine ist übrigens vor jedem Ueberfall gesichert. — In der Deputirtenkammer wurden, heißt es, hinsichtlich der pariser Befestigungsarbeiten Anfragen an die Minister gestellt; denn nach der gesetzlichen Vorschrift muß bis 3. April ein Rechnungsausweis der jährlichen Arbeit vorgelegt werden. Von den im Ganzen votirten 140 Millionen sind bereits für 1840, 1841 und 1842 68 Millionen bewilligt worden. — Zur Zeltersparnis werden jetzt die Berichte über die geprüften Gesetzentwürfe der Kammer nicht immer vorgelesen. — Der Handelsminister hat die Entlassungsgesuche der Handelskammer in Havre, Marseille, Bordeaux, Nantes, Cherbourg, St. Malo u. s. w. nicht angenommen. — Von einer Koalition zwischen den Legitimisten und der Linken bei den bevorstehenden Wahlen ist in vollem Ernst die Rede, selbst die „France“ und die „Quotidienne“, welche bisher in dieser Hinsicht mit der „Gazette de France“ keine gemeinsame Sache machten, sind jetzt dafür gestimmt. Wenigstens ist die konservative Partei und das Ministerium bei Zeit von der Gefahr in Kenntniß gesetzt. Der Einfluß der „Gazette de France“ in gewissen Kreisen ist sehr bedeutend. — Das linke Centrum kommt heute Abend bei Hrn. Ganneron zusammen, um sich über den bei den Wahlen zu beobachtenden Plan zu besprechen. — 5proz. 117 Fr. 80 Ct.; 3proz. 80 Fr. 60 Ct.; span. akt. Schuld 25 1/2. Die Abrechnung dürfte sehr gut von Statten gehen.

Algerien. St. Masfara, 19. März. (Korresp.) Der große Stamm Ain Deffa, den General Lamoriciere erst jüngst gezüchtigt, hat ebenfalls Unterwerfungsanträge gemacht, von welchen der Generalstatthalter in Kenntniß gesetzt wurde, der sie aber nach seiner jetzt angenommenen Gewohnheit vorerst nicht annahm. Der Raib des Stammes hat erklärt, daß 2000 Mann Reiter, die zu den tapfersten und kriegserfahrensten gehören, die einzige Hülfquelle Abd-el-Kader's, bereit seyen, zu den Franzosen überzugehen, wenn ihnen folgende Vortheile zugestanden würden: 1) daß der Gesamtstamm weder in Kriegs- noch Friedenszeiten eine Steuer zu entrichten habe; 2) daß der Raib fortfahren solle, seine Duars anzuführen, von dem französischen General zwar Befehle entgegennehmen würde, jedoch ohne verpflichtet zu seyn, sich unter die christlichen Truppen zu stellen, wogegen die Befehle selbst pünktlich vollzogen werden müßten; 3) daß die Ain Deffa im Süden allein das Recht haben sollen, stets gerüstet zu seyn, sowohl in Kriegs- wie in Friedenszeiten, weil ihnen diese Auszeichnung unter türkischer Vormahigkeit zugestanden worden sey; endlich 4) daß der Raib sich verpflichtet, den Franzosen treu zu dienen und in ihrem Namen die Feinde des Friedens anzugreifen, und als Geißeln seines Wortes seine beiden liebsten Kinder, das älteste und das jüngste, stellen wollte. Als Entschädigung für sich verlangt er bloß den 10ten Theil der in den Streifzügen gemachten Beute. So sonderbar diese Bedingungen klingen, so liegt ihnen doch etwas Ernstliches zum Grunde, und General Lamoriciere hat deshalb ein eigenes Memorandum an den Generalstatthalter gesandt.

Großbritannien.

* London, 29. März. Bei dem gestern stattgefundenen Jahresostergastmahl im Mansionhouse (Lordmayors Amtswohnung), welchem einige Mitglieder der gegenwärtigen Staatsverwaltung (die meisten sind wirklich nicht in London, sondern auf ihren Landhäusern u. s. w. zur Erholung in den Osterferien abwesend) und andere vornehme Personen, neben den Aelterleuten und sonstigen Beamten der City beiwohnten, wurde, nachdem der ausgebrachte Toast auf das derzeitige Ministerium mit lebhaften und langdauernden Beifallsbezeugungen getrunken worden war, als nächsten Toast das Wohl des anwesenden preussischen Gesandten, Ritter Bunsen, ausgebracht, welcher in seiner Dankrede des jüngsten Besuchs des Königs von Preußen in England gedachte und dabei bemerkte: Der König sey auf das Ersuchen der geliebten Souveränin dieses Reichs herübergekommen, welche alle die liebendwürdigen Eigenschaften, die eine Zierde für ihr Geschlecht, zugleich und eine Verherrlichung für ihre Krone seyen, besitze. Die Veranstaltung sey wichtig für dieses Land (England) gewesen, und die Herzlichkeit, mit der Seine preussische Majestät aufgenommen worden, nicht bloß als ein königlicher Gast, sondern als der Gast der Nation, müsse demselben stets erfreulich seyn. Seit seiner Rückkehr nach Preußen habe ihm Sr. Maj. das besondere Vergnügen, welches er während seines Aufenthaltes in der englischen Hauptstadt empfunden, zu erkennen gegeben (Beifallsbezeugungen). Er (Bunsen) aber fühle sich hochgeehrt, diese Sr. Maj. Empfindungen in dem Pallaste des Lordmayors auszusprechen, wo er so reichlich an Sr. Lordschaft freundlicher Gastfreihait Theil genommen habe. (Lebhafte Beifallsbezeugungen.)

London, 29. März. Nach Berichten aus Port Nicholson (sagt der „Spectator“) auf Neuseeland vom 27. Nov. 1841 war daselbst die von der Neuseeland-Kompagnie ausgeschickte zweite Kolonie angekommen. An der Spitze dieser Kolonie steht der Schiffskapitän Arthur Wakefield. Kapitän Hobson, der Gouverneur von Neuseeland, welcher mit Gewalt die von ihm gestiftete Kolonie Auckland empbringen will und die Angelegenheiten der übrigen Niederlassungen eher wie ein Nebenbuhler, als wie ein britischer Gouverneur behandelt, hinderte die Ansiedelung der neuen Kolonie in Coopersbay, an der Westküste der Mittelinsel, welchen Punkt die Beamten der Kompagnie für sie

ihre mein Führer heftig pochte. — „Wer ist draus?“ — rief eine Weißstimme von innen. Auf die durch das Schlüßelloch geraunte Antwort: „Feldbergernazi!“ ward uns sogleich die mit schweren Niegeln und einem doppelten Schlosse wohlverwahrte Pforte geöffnet, und wir traten in die Wohnstube, aus der eine behagliche Wärme uns entgegenströmte. „Ist der Peter noch nicht zurück?“ — fragte mein Führer hastig, die Thürflinte noch in der Hand. — „Nein, lieber Mann!“ — erwiderte das Weib, das uns eingelassen hatte, eine hohe, schlank Frau von etwa sechs und dreißig Jahren, in deren Antlitz, obwohl das Gepräge vielerlebten Kummers tragend, und von manchen tiefen Leiden durchfurcht, doch noch die Spuren ehemaliger großer Schönheit unverkennbar waren. — „nein, lieber Mann; seit Mittag hab' ich weder ihn, noch den Mathes mehr gesehen; ich glaube die beiden Burschen bei Dir — Gott im Himmel, wenn ihnen nur kein Unglück widerfahren ist!“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Das sechzigste Kreisblatt enthält unter der Rubrik „Kartoffelnoth“ Folgendes: „Aus allen Gegenden Deutschlands und selbst des Auslandes (?) kommen die bedenklichen Klagen und Besorgungen über die von Jahr zu Jahr immer mehr zunehmende Verschlechterung der Kartoffeln, und deren Schädlichkeit für die Gesundheit und das Leben. Alle Sachverständigen stimmen darin überein: es sey diesem Uebel nur dadurch gründlich abzuhelfen, daß man aus den grünen Samenknollen, welche aus den Blüthen hervordawachsen, eine ganz neue Generation dieser Frucht heranzuziehen suche.“

ausgewählt hatten. Die Kolonie wurde beswogen an die Blindbay, auf der Südküste der Cooksstraße (Nordküste der Mittelinsel), verlegt. Für den erfahrenen Aufenthalt wurden die Ansiedler entschädigt durch einen vortrefflichen Hafen und ausgezeichneten Boden, und sie gründeten die neue Kolonie Nelson unter den günstigsten Aussichten.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 21. März. Der nun beendigte Josephmarkt war merkwürdig schlecht, so daß die ältesten Leute sich kaum eines ähnlichen erinnern. Vorzügliche Ursache ist wohl die jetzt so überhand nehmende Armuth im östlichen Ungarn und besonders im Banat. Sonst der gesegnetste Theil des Landes, veranlaßte ein Mißjahr solche große Kalamitäten in dieser so fruchtbaren Provinz, daß viele Leute fast Hungers starben. Andererseits wirkte auch die Handelskrise in den obern Gegenden, namentlich in Wien, sehr nachtheilig auf den hiesigen Geschäftsgang, der eine immer trostlosere und bedenklichere Wendung nimmt. Das Manufakturgeschäft war besonders mißlich, und die meisten Verkäufer von Seiden-, Baumwollen-, Leinen- und Tuchwaaren haben kaum ihre Unkosten herausgebracht, manche Detailverkäufer sollen buchstäblich nichts verkauft haben. In Naturprodukten ging es etwas besser. — Von ungarischen Eisenbahnen verlautet nichts; hingegen wird jetzt an die hiesige Kettenbrücke mit erneueter Thätigkeit Hand gelegt. (N. Z.)

Schweiz.

Die in diplomatischen Dingen gewöhnlich wohlunterrichtete „Gazette de Lausanne“ enthält eine neue Variation über die mehrfach besprochene österreichische Note; es soll nämlich Hr. v. Bombelles in einer mündlichen Mittheilung an den Bundespräsidenten in ziemlich allgemeinen Ausdrücken von dem Bundesvertrage als einem nicht nur eidgenössischen, sondern europäischen Bande gesprochen, und auf die Folgen aufmerksam gemacht haben, die aus einem Bruche desselben hervorgehen könnten. Diese Mittheilung soll so ziemlich eine Wiederholung der schon früher bei Anlaß der Klosteraufhebung gemachten Vorstellungen seyn. (Basel. Z.)

Vorort. Die königl. französische Gesandtschaft hat, nach einer sorgfältig geführten Untersuchung der Thatsachen, die Beschwerdeführung der Mühlhäuser wegen der ihnen in Basel während des Faschings widerfahrenen Züchtigung unbegründet gefunden und sie abgewiesen.

— Herr Wollier, der frühere Gesandtschaftssekretär bei der russischen Gesandtschaft in Bern, welcher von Kopenhagen nach München versetzt worden ist, langte dieser Tage hier an, mit einer Depesche für Se. Erzellenz Hrn. Baron v. Krudener. Dieser verlangte und erhielt hierauf eine Audienz bei dem Hrn. Bundespräsidenten, dem er die Eröffnung gemacht haben soll, daß das russische Kabinet alle Schritte des österreichischen, welche es früher in der aargauischen Klosterangelegenheit gethan habe, billige und theile. — Von einer neuen Note ist nicht die Rede, trotz der Behauptung der „Allgemeinen Schweizer Zeitung“, die eine solche durch den Hrn. v. Frank dem Bundespräsidenten übergeben läßt. (Verff.)

Spanien.

Madrid, 24. März. (Korresp.) Der Regent hat heute Nachmittag seinen Pallast verlassen, um die 7 Stationen zu besuchen, nämlich: El Carmen, las Calatravas, las Ballecas, el Buen, Suceso, Santa Maria, die Kapelle des Pallastes in Santiago. Der Regent war umgeben vom Kriegsminister, General Grafen, Militärgouverneur von Madrid, General Ferrer, Kavallerieinspektor, Marquis Valle Ombrose, den Hellebardierern, mehreren Oberoffizieren von den Besatzungstruppen und der Nationalgarde.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 6. März. Der englische und österreichische Generalkonsul haben gestern einen entschiedenen Schritt in der Handelsfrage gethan, indem sie ein Zirkulare an sämtliche Kaufleute ihrer Nationen erließen, worin sie aufgefordert werden, ferner nicht mehr die zwei Zusatzprozente für Importationen zu zahlen, indem, wie sich das Zirkularschreiben ausdrückt, der Pascha den Handelsstraktat nicht ausgeführt habe. Man ist sehr gespannt, was die übrigen Konsuln thun werden, ob sie dem englischen und österreichischen Konsul nachahmen, oder ihre Nationen nach dem Tarif 5 Proz. zahlen lassen werden. Es ist diese Sache sehr wichtig. Da der Pascha schon den Handel als frei erklärt hat, diese Freiheit aber dadurch illusorisch macht, daß er sich des ganzen Aegyptens bemächtigt, so ist jenes Zirkularschreiben als eine förmliche Protektion Englands und Oesterreichs gegen eine solche Besitzergreifung zu betrachten. Wird aber die Pforte, vor deren Forum diese Frage gebracht werden müßte, hiermit zufrieden seyn, oder vielmehr diesen Schritt als einen Eingriff in ihre Souveränitätsrechte betrachten? Der Pascha ist nach Kairo zurückgekehrt, man vermuthet, er werde bald hierher kommen. Er hat seinen Vertrauten Sami Pascha nach Konstantinopel mit Geld und geheimen Aufträgen geschickt. Letzterer ist gestern abgereist. Der Pascha ist verdrüsslich; die Span-Freiburg. Es hat Jemand berechnet, daß jährlich in diesem Kanton 3,600,000 Maas Wein getrunken werden. Die Bevölkerung betrug im Jahr 1839 90,000 Köpfe. Es fallen also 40 Maas Wein auf die Person, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Zu 5 Wagen die Maas, beträgt das Opfer, welches das Volk von Freiburg jährlich für Wein bringt, 1,800,000 Fr., eine Summe, die 4mal größer ist als die Einkünfte des Kantons.

— Aus Warschau wird vom 17. März gemeldet: Eine hiesige arme Frau erklärte vorgestern dem Arzte Köhler, daß ihre achtjährige Söhnchen fortwährend und furchtbar am Magen leide. Der Krankheitszustand war schwer zu ermitteln. Doch erkannte endlich der Arzt, daß das Kind einen Stein im Magen habe. Die Operation wurde vorgenommen, und ein Stein von der Größe eines Enteneies (!?) herausgenommen. Das Kind hielt die Operation geduldig aus, und ist jetzt gesund.

— Im allg. Anz. der Deutschen eifert ein Hr. J. G. Möhre gegen den jetzt (namentlich in Zeitungen) Mode werdenden Gebrauch, statt des Wortes „mehrere“ sich der Abkürzung „mehr“ zu bedienen, und weist nach, daß diese ganz sprachunrichtige Abweichung nicht einmal den größten Wohlklang an sich habe. Wenn Hr. Möhre die grammatischen und orthographischen Modetheorien, in welchen namentlich die Journalistik (die doch zunächst Volksbelehrung bezweckt) sich neuerlich so stark zeigt, zum Gegenstande einer Klage machen will, dann erhält er ein tüchtiges Stück Arbeit!

— Einst traf Voltaire mit seinem Gegner Piron bei der Marquise de Mimare zusammen. Jener hatte sich nachlässig in einen Lehnstuhl hingestreckt, der dem Ramine so viel möglich nahegestellt war. Piron setzte sich ziemlich nahe zu ihm. Der Eine zieht seine Uhr, der Andere seine Tabakspfeife heraus. Der Speit aus, Jener niest. Keiner spricht ein Wort mit dem Andern. Endlich zieht Voltaire eine harte Brodrinde aus der Tasche und jermalmet sie mit den Zähnen mit auffallendem Geräusch. Piron greift in die Rocktasche, zieht ein fläschchen Wein heraus, und trinkt es tollend aus. Das erbitterte Voltaire. „Ich bin“, sagte er, „eben von einer Krankheit genesen, und muß immer essen.“ — „Ich komme eben aus Burgund“, fiel Piron ein, „und fühle befähigten Drang zum Trinken.“

— Die Nummer der Times vom 8. März enthält 1858 Anfündigungen in 22,000 Zeilen.

nung, die unter seinen Söhnen herrscht, soll einen hohen Grad erreicht haben, und ihn sehr besorgt machen. Ibrahim findet, daß Saïd mehr an Einfluß gewinnt, als er wünscht, und daß Abbas eine Stelle im Gouvernement einnimmt, die ihm seinen geringen Talenten nach nicht gebührt. Es sind hieraus Kollisionen erster Art entstanden, ja Saïd war schon auf dem Punkt, nach Konstantinopel abzureisen, oder vielmehr zu flüchten. Man weiß, daß Familienzwiste im Orient unter so hochstehenden Personen gewöhnlich auf tragische Weise enden, hauptsächlich sobald sich die Weiber hineinmischen, was hier der Fall ist. Ibrahim hat seinen Vater nicht in Kairo erwartet, sondern ist noch kurz vor dessen Ankunft in's Delta gereist; er wird wohl nur erst dann wieder nach Kairo zurückkehren, wenn Mehemed Ali es verlassen hat. In der Armee hat er viele Anhänger, obgleich man seinen Geiz kennt. Aber er besitzt ein ungeheures Vermögen, von dem er erst dann Gebrauch machen wird, wenn er glaubt, die Zeit dazu sey gekommen. — Die Engländer scheinen über den indischen wie ägyptischen Handel einen definitiven Beschluß gefaßt zu haben. Man ist von dem Vorurtheil zurückgekommen, daß der Weg von Indien nach Suez für Segelschiffe nicht praktikabel sey; man hätte dies längst wissen können, wenn man sich die Mühe gegeben hätte, die vielen und großen indischen Schiffe, die alljährlich zur Zeit der Pilgerfahrt nach Dschebda kommen, zu zählen, und von Dschebda bis Suez ist das rothe Meer um nichts gefährlicher, als von Mokka bis Dschebda, wenn man nämlich das hohe Meer hält, und es nicht wie die Araber macht, die längs der Küste zwischen den Klippen schleichen, und deshalb auch häufig dort zu Grunde gehen. Nachdem englische Schiffe glückliche Versuche gemacht haben, läßt jetzt eine Handelskompagnie große Entreprisen in Suez, Kairo, Aise und Alexandrien bauen, und diese werden dazu dienen, indische sowohl als englische Waaren für den Durchgangswie Suezhandel mit Aegypten und den Sudan-Ländern darin niederzulegen. Dieses Unternehmen, von ungeheuren Geldmitteln getragen, ist der umfassendsten Art, und ganz dazu gemacht, den Handel aller andern Völker in diesem Theile der Welt zu vernichten. Ohne eine Konzentration vieler und großer Kräfte wird es ganz unmöglich seyn, dagegen mit Vortheil anzukämpfen, um so mehr, als die demalsten herrschenden politischen Ansichten schwerlich eine für andere Nationen heilsame Gegenwirkung unterstützen würden. Mit dem nächsten englischen Dampfschiffe wird man wahrscheinlich die Nachricht von einem Bombardement Mokka's erhalten. Die Engländer haben sich entschlossen, die Insolenzen des Scherif Hussein zu züchtigen; daß sie ihn aber zu einem Vergleich zwingen werden, ist schwer zu glauben, und dann werden sie genöthigt seyn, sich in den Besitz Mokka's zu setzen, was ihre Stellung in Arabien sehr schwierig machen könnte. Zudem ist das Klima dort sehr ungesund, heftige Fieber herrschen beständig, und das Jemen-Geschwür ist dabelbst gefährlicher als irgendwo. — Aus Syrien erfahren wir, daß die Franzosen alles daran setzen, damit im Libanon wieder ein Christ zum Fürsten des Gebirges eingesetzt werde, es ist aber Niemand dort von Einfluß, der die Ruhe erhalten könnte. (A. 3.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 8. März. Die Bundesregierung der Vereinigten Staaten ist noch in einer Lage, die an Insolvenz gränzt. Am 7. März ward ein großer Betrag von Schatzbanknoten bei der Bank von Amerika fällig; sie wurden aber sämmtlich zurückgewiesen, weil die Regierung kein Uebereinkommen wegen ihrer Bezahlung getroffen hatte; später verkaufte man sie mit 1 Prozent Verlust.

Baden.

* **Kastatt, 31. März.** Bei der hier vorgenommenen Wahl der Wahlmänner wurden gewählt: Im ersten Distrikt: Bürgermeister Joseph Müller, Expediteur Karl Müller, Postkassamann Georg Kramer, Blumenwirth Christian Berna, Kaufmann Ignaz Oster, Seifenfabrikant Alois Lang, Obergerichtsdirektor Ignaz Rindeschwender und Hofapotheker Gustav Wagner. Im zweiten Distrikt: Gehelmerath und Obervogt Friedrich Theodor Schwaab, Brigadoberschwärmer Wilhelm v. Gloßmann, Kaufmann Franz Heydt, Bankier Franz Meyer, Kaufmann Ludwig Hillmann, Alexander Müller zu den drei Königen, Engelwirth Franz Walter, Gutsbesitzer Joh. Phil. Birnstill. Im dritten Distrikt:

Todesanzeige.

[A.344.1] Karlsruhe. Am 31. v. M. starb dahier nach kurzem Krankenlager, in Folge eines Lungenschlags, im Alter von 29 1/2 Jahren, unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Friedrich Groß. Mit der Bitte um stille Theilnahme geben wir Verwandten und Bekannten von diesem schmerzlichen Verlust Nachricht.

Zugleich danken wir auf's Innigste den zahlreichen Freunden des Verstorbenen für die ihm im Leben und bis zum Grabe bewiesene Liebe und Anhänglichkeit, empfehlen ihn freundlichem Andenken und uns zu geneigtem Wohlwollen. Karlsruhe, den 2. April 1842.

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeige.

[A.327.1] Kastatt. In der Hofbuchhandlung von A. Knittel in Kastatt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sollen wir eine Oppositionskammer wählen?

Sendschreiben eines badischen Wahlmannes an seine Kollegen. 8. gehftet. Preis 9 fr.

[A.332.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Neue Südfrüchte

zu Dessert und Compottes, als: Muskatdatteln an Zweigen, Malaga, Rosinen, Smyrnaer, Marceller- und Neapolitanerfeigen, Pistolles, Brignolles, Pruneaur Imperial, Prunes d'Agon, Pruneaur fleuris, Pruneaur de Tours, Pommes tappée, Boires bon Chretien, Mandeln à la Prinzesse, römische Hasselnüsse, Pistacien, Sultanini, Chi-noises, ganz süße rothe und gelbe Palermi-

Starkfabrikant Martin Walli, Dreimohrenwirth Anton Schöttle, Kaufmann Aug. Anton Abele, Waisenrichter Jakob Fric, Vater, Possamentirer Franz Schöttle, Kaufmann Anton Leibinger, Schneidermeister Kaspar Stemmler, Schuhmachermeister Joseph Braun. Im vierten Distrikt: Stadtrechner Anton Klumpp, Adlerwirth Anton Kühn, Bierbrauer Joh. Bapt. Gromer, geh. Rath und Regierungsdirektor Karl Baumgärtner, Zimmermeister Joseph Werner, Saamenhändler Joh. Schöttle d. j., Maurermeister Joh. Schweiger, Hoffschreinermeister Ignaz Egler.

Freiburg, 1. April. Bei der dahier vorgenommenen Wahl der Wahlmänner für den zweiten Wahlbezirk wurden durch Stimmenmehrheit gewählt: Junstmeister J. B. Beringer, Stadtrath und Handelsmann Christ. Sautier, Gastgeber Franz Zimmermann zum Kaiser, Handelsmann Ant. Gäß, Gemeinderath Xaver Pyhr, Handelsmann Karl Heinrich Kapferer, Gemeinderath Karl Herb und Gemeinderath Joh. Nep. Hölzlin.

* **Wertheim, 2. April.** Die Wahl der Wahlmänner in hiesiger Stadt ist beendet und hat folgendes Resultat ergeben: A. Vom ersten Wahlbezirk, Mühlenviertel, wurden ernannt: Gemeinderath Pulver, Del- und Eppsfabrikant J. G. Adelman, Gemeinderath Gastwirth J. Ph. Bauer, Rathschreiber Ph. C. Fink, Gemeinderath Hofbäcker W. Gegenwerth, Kaufmann H. Haas, Gemeinderath Jos. Ph. Plaz, Bürgermeister v. Kuntel, Kaufmann J. G. Weimar. B. Vom zweiten Distrikt, Brückenviertel: Kirchengemeinderath Rothgerber J. M. Bach, Gemeinderath J. M. Bundschuh, Gemeinderath Kaufmann L. Haas, Gemeinderath Gastwirth J. N. Kress, Kaufmann Ch. W. Müller, Rothgerber Ph. Chr. Plaz, Gemeinderath Landwirthe Fr. Vogelmann, Gemeinderath Werkmeister J. G. Wiesler. C. Vom dritten Distrikt, Eichelviertel: Kirchengemeinderath Expediteur J. Ch. Haber, Seifensieder J. M. Fluhner, Kaufmann H. Mai, Gemeinderath Kürschner A. Müller, Professor C. F. Plaz, Färber H. F. Plaz, Kaufmann W. Schmeiger, Kaufmann J. C. Wiesler. D. Vom vierten Distrikt, Laubviertel: Amtskassirer G. Altmann, Schiffer und Handelsmann G. Ph. Buch, Oberamtmann C. Gärtner, Oberinspektor Haich, Rothgerber C. F. Held, Schiffer und Handelsmann G. Holz, Wirth M. Meyer, Konsulent H. Schumann.

Weinheim, 31. März. Auf die am 21. d. an Seine königliche Hoheit den Großherzog ehrfurchtsvollst eingesandte Beglückwünschung sämmtlicher Ortsvorstände des hiesigen Amtsbezirks zur Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine mit Sr. Durchl. dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute ein huldvolles Handschreiben erfolgt.

Heidelberg, 1. April. Bei der stattgehabten Wahl der Wahlmänner hiesiger Stadt wurden gewählt: Im 1ten Distrikt: Kaufmann G. Klingel, Bürgermeister C. A. Thomas, Seifensieder J. M. Held, Gemeinderath Adam Weigant, Buchhändler C. Fr. Winter, Vater, Kaufmann Martin Werner und Bäcker Joh. Thomas.

* **Buchen, 31. März.** Bei der hier vorgenommenen Wahl der Wahlmänner wurden folgende gewählt: Bürgermeister Gerth, Oberamtmann Lichtenauer, Stadtschreiber Bauer, Handelsmann G. B. Kiefer und Obereinehmer Nifel.

* **Nedarbischsheim, 27. März.** Bei der dahier stattgehabten Wahl wurden folgende Wahlmänner gewählt: Bürgermeister Hauck, Amtsdirektor Wagner, Amtmann Beniz und Rathschreiber Wagner.

Schriesheim, 31. März. Bei der am 21. d. stattgehabten Wahl der Wahlmänner wurden gewählt: Gemeinderath Schotterer, die Gemeinderäthe Höfer, Ortlipp, Hartmann, Brühl und Ruser.

Emmendingen, 30. März. Bei der gestern und heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner für hiesige Stadt sind durch eminente Mehrheit der Stimmen ernannt worden: Altbürgermeister Karl Helbing, Gemeinderath Knoderer, Bierbrauer Wilhelm Stuck Sohn, und Rechtschwärmer Schwaab. Diese Wahl ist sonach auf Männer gefallen, die ebenso hoch in der Achtung ihrer Mitbürger stehen, als sie allgemein als treue Anhänger an Fäkt und Verfassung bekannt sind. (F. 3.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

tanerpommeranzen, saftige Zitronen etc. etc. sind billig zu haben bei

C. A. Fellmeth.

[A.345.1] Mannheim. (Kapital auszuliehen.)

140,000 fl.

sind auf erste Hypothek auszuliehen, wobei jedoch bemerkt wird, daß Kapitalien unter 12,000 fl. nicht abgegeben werden. Näheres bei

Jos. Einsmann & Komp.

in Mannheim.

[A.337.3] Karlsruhe. (Staatspapierenversteigerung.) Aus der Verlassenschaft der Veist Reutlinger's Witwe dahier werden in dem Hause Nr. 40 der langen Straße,

Freitags, den 8. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

folgende Papiere gegen baare Zahlung versteigert: 23 Stadt Karlsruher Partialobligationen der Wasserleitungskasse à 50 fl.

1 solche zu 100 fl. } der Amortisationskasse.
11 solche à 500 fl. }
6 solche à 100 fl. }

14 badische Rentenscheine à 500 fl.
1 Partialobligation der Eintrachtsgesellschaft.
20 groß. bad. Rentenscheine à 100 fl.
19 groß. bad. 50 fl. Loose von 1820.
6 solche von 1840.

1 herzogl. nassauischer Prämienchein zu 25 fl.
2 österreichische Staatsschuldverschreibungen à 1200 fl.
1 Stadt Heidelberg Obligation zu 1000 fl.
Karlsruhe, den 2. April 1842.

Großh. bad. Stadtkassendirektor. G. Gerhardi.

vdt. Claus.

[A.323.1] Karlsruhe.

(Bekanntmachung.) Ein sehr gut empfohlener junger Mann, der sich während einer Reihe von Jahren in Italien, Frankreich und Deutschland die gediegensten kaufmännischen Kenntnisse erworben hat, ein baares Vermögen von ca. 15,000 fl. besitzt, und sonst einen bedeutenden Kredit, und

die ausgebreitetsten Bekanntschaften nachzuweisen vermag, wünscht sich bei einem bestehenden lukrativen und soliden **Fabrikgeschäft** zu betheiligen. Wer darauf Rücksicht zu nehmen geneigt ist, beliebe sich mit frankirten Anfragen an mich zu wenden.

Karl Helmle,
neben dem markgräflichen Palais.

Staatspapiere.

Frankfurt, 2. April.	Prz.	Papier.	Oeld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	109 1/2
" "	4	—	101 1/2
" "	3	78	—
" Bankaktien	—	1990	1988
" fl. 250 Loose bei Rothschild.	—	112 1/2	112 1/2
" fl. 500 Loose do.	—	—	140 1/2
" Weismann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
" do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen. Preuß. Staatsschuldcheine	4	—	107
" Prämiencheine	—	—	83 1/2
Bayern. Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	103 1/2
" Faunusaktien ohne Div.	—	392 1/2	392
" Eisenbahnobligationen.	4	—	101 1/2
Baden. fl. 50 Loose bei Goll und S.	—	—	121 1/2
" fl. 50 Loose von 1840.	—	—	49 1/2
" Rentenscheine	3 1/2	99	96 1/2
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	—	97 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	61 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	24 1/2
Nassau. Obligationen bei Rothschild.	3 1/2	—	98
" fl. 25 Loose	—	—	22 1/2
Holland. Integrale	2 1/2	51 1/2	51 1/2
Spanien. Aktivschuld m. 11 C.	5	23 1/2	23 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Alt.	—	—	76 1/2
" do. zu fl. 500.	—	—	83 1/2

Gold.		Silber.	
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 2	Gold al Marco	373 —
Friedrichsdor	9 36	Laubhaler, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 52	Preuß. Thaler	1 45 1/2
Randulaten	5 33	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9 22 1/2	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 51	gering u. mittelhalt.	24 12